

Die Familieninitiativen der CVP

Tischrede anlässlich der 100-Jahr-Feier der CVP, 26.10.2012

Sehr geehrter Herr Präsident, Fraktionschef, sehr geehrte Frau Bundesrätin, sehr geehrte alt Bundesräte, Mächtgern-Bundesräte, sehr geehrte alt, aktuell und zukünftige Räte wo auch immer, Mandatsträger, Gäste, Honoratioren und Honorierte, liebes einfaches Volk, sofern in diesem Saal überhaupt vorhanden.

Die gestrenge Protokollchefin berief mich zum Rapport, und ich gehorche, autoritätsgläubig wie man als CVPler zu sein hat. Ich rapportiere in der gebotenen Kürze, aber in der für mich typischen Länge über zwei Dinge, die historische Leistung der CVP, zwei Volksinitiativen zustande gebracht zu haben, und über den Grund dieses Wunders, nämlich die erhörten Gebete von Klosterfrauen aus dem Kanton Zug.

Zuerst die Fakten. Wir konnten gestern die Meldung aus dem GS erhalten, dass wir jetzt für die Kinder- und Ausbildungszulagen 110'392, und für die Heiratsstrafe 115'130 gültige beglaubigte Unterschriften haben. Zum zweiten Mal in der 100 jährigen Geschichte der CVP haben wir eine, jetzt sogar zwei Initiativen zustande gebracht, das erste Mal haben nur Leute in diesem Saal noch miterlebt, die ca. 80 Jahre oder älter sind.

Das zweite Faktum: wir verdanken dies dem Gebet der Klosterfrauen des Klosters Gubel. Das muss ich etwas erklären. Als der Präsident mir die Projektleitung für die Initiativen übergab, mit seinem unwiderstehlichen Walliser Charme, bekam ich weiche Knie. Und wie immer vor solchen Himmelfahrtskommandos ging ich in dieses Kloster, das ich nachher noch etwas beschreibe, und bat die Schwestern für das Gelingen der Sammlung allgemein und für mich im besonderen zu beten. Die Schwester Oberin versprach mir damals beides.

Als ich heute um ihr zu danken, an der Pforte anklopfte, war sie hochofrenut, sagte aber zum Abschied etwas so Unanständiges, dass ich dies für den Schluss dieser 30minütigen Rede aufbewahren muss.

Dass wir die Initiativen zustande brachten, ist der riesigen Arbeit vor allem unserer Mitarbeitenden auf dem GS zu verdanken. Ohne sie wäre gar nichts gegangen. In den letzten zwei Monaten hatte ich Zweifel, ob wir beide Initiativen zustande bringen.

Dass uns dies gelungen ist, ist vor allem das Verdienst unseres Präsidenten und unseres Fraktionschefs.

Sie haben die letzten Kräfte mobilisiert, sie haben mit Engelszungen, manchmal auch im Kasernenton, je nach Situation und Person, bei der Basis nochmals das Feuer entfacht, und sie haben vor allem die inerteste und trägste Masse, die seit der Erfindung der Newtonschen Physik gefunden wurde, nämlich die Bundeshausfraktion, dazu getrieben, sich einmal dahin zu bewegen, wo das Leben stattfindet, nämlich zum Volk.

Es gab rührende Szenen in den letzten Monaten: ein Appenzeller Landammann sammelte persönlich auf der Strasse Unterschriften, und verletzte damit eine Tradition so alt wie die Faltung des Säntismassivs, trotzdem führte es zu einem Popularitätsschub für ihn ohnegleichen. Ein Ständerat entdeckte, dass ihn die Leute gern haben, obwohl er in der CVP ist. Ein Nationalrat stellte verwundert fest, dass er in zwei Sätzen erklären kann, was die Initiativen wollen. Eine CVPLerin fand heraus, dass man samstags auch noch neben dem 100sten Paar Schuhe auch noch 100 Unterschriften zusammenbringt. Und der Sprechende entdeckte viele Menschen, die begeistert sind von der CVP und diese Begeisterung weiter tragen. Herzlichen Dank allen.

Aber wie jedes weltliche Wunder hat auch dieses seine Ursache im Jenseits, wie üblich in der CVP. Das Kloster Gubel ist morgen wie jedes Jahr Besammlungsort der Politiker. Man feiert dann den Sieg der Katholiken über die anders Gläubigen in der Schlacht. In der Kirche kann man an der Decke diese Schlacht hübsch detailliert mit allen Toten und Verletzten dargestellt sehen, die Leute aus Ägeri überfallen nachts die Zürcher und töten oder verjagen sie. Über diesem wüsten Treiben thront die Mutter Gottes auf einer Wolke und fant für die Katholiken. Jährlich haben wir CVPLer bei Weisswurst und Bier dort auf dem Gubel das schöne Gefühl, gewonnen zu haben, mit göttlichem Beistand, ohne etwas dafür geleistet zu haben. So ähnlich fühle ich mich jetzt, wenn ich daran denke, dass die FDP in tiefer Mitternacht ihre Unterschriften klandestin der Bundeskanzlerin überreichen musste, und die Köpfe der Exponenten dieser einst staatstragenden Partei rot leuchteten vor Scham, und die Nacht erhellten wie chinesische Laternen, weil sie wussten, sie habens nicht geschafft.

Ich bin überzeugt, dass ohne diesen geistlichen Beistand wir unsere Initiativen nicht zustande gebracht hätten. Und falls Sie sich einmal gefragt haben, warum der

Sprechende denn eigentlich so kohlrabenschwarz konservativ klerikal geprägt sei, dann ist dies vermutlich die Erklärung dafür, dass ich zeitlebens meine Gebete unter einem Schlachtgemälde verrichten musste, wo die Muttergottes als Kampf Amazone klar für die CVP Partei ergreift und die Ausserkantonalen verjagt oder vernichtet. So etwas prägt, das können Sie mir glauben, für das politische Weltbild, aber wohl auch für das Frauenbild, das den Sprechenden umtreibt.

Ich ging also gestern zu diesem Kloster und wollte der Schwesterngemeinschaft ganz herzlich danken, den Likör und die Krapfen, die die Schwestern vorzüglich machen, und ein paar Ablässe für meine zukünftige Sünden kaufen – denn damit machen die Schwestern den grössten Umsatz, indem sie diese Termingeschäfte der theologischen Börse für künftiges Fehlverhalten hochpreisig verkaufen, und von einem boomenden Markt profitieren.

Die Schwester Oberin öffnete die Klosterpforte, wir tranken zusammen im Refektorium ein gutes Glas Likör, und ich entsendete ihr auftragsgemäss den Dank der CVP und besonders meinen für die Gebete, die das Gelingen der Initiativen ermöglichten. Darauf erwiderte mir die Schwester Oberin ruhig, aber ziemlich klar: „Lieber Herr Pfister, richten Sie bitte die Glückwünsche unserer Gemeinschaft der 100jährigen CVP aus. Aber ich muss Sie korrigieren. Wir haben uns nach den Wahlen 2011 zuerst den Bundesrat und das Parlament, so wie sie gewählt wurden, genau angeschaut, mit all diesen vielen Linken, den SVPlern, und den neuen Parteien. Und seither beten wir nicht mehr für die Initiativen, oder den Bundesrat oder das Parlament. Sondern wir beten für die Schweiz.“

Gerhard Pfister, Nationalrat CVP ZG